

Zur ältesten Geschichte der tirol. Geschlechter  
Suppan und Trautson.

Von

Dr. E. H. von Ried in München.

(Mit 1 Tafel.)



Ich beabsichtige in den nachstehenden Mitteilungen nicht, eine eingehende urkundliche Behandlung der Geschlechter Suppan und Trautson zu geben; es können dieselben daher keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit und Erschöpfung des Stoffes machen. Ich will vielmehr nur bekannt geben, wie diese beiden Geschlechter aus gemeinsamem Stamme hervorgegangen, welche Stellung sie eingenommen und welche Ansitze sie in frühester Zeit innegehabt, soweit ich, gelegentlich anderer Arbeiten, über die ersten Generationen derselben urkundliche Aufzeichnungen gefunden habe. Immerhin können diese kurzen Angaben ein Bild über obige Verhältnisse geben und einem eventuellen späteren Bearbeiter des einen oder des andern Geschlechtes als Ausgangspunkt für ausführlichere Bearbeitung und als Wegweiser zur Aufsuchung weiteren Materiales dienen.

Zu den frühe beurkundeten Geschlechtern, welche im Zeugenkreise der ersten Grafen von Tirol gefunden werden, gehören neben denen von Mais, denen von Loinon, Lana, später Brandis, den Taranten und den Gralanden die beiden Geschlechter Suppan und Trautson; sie nehmen bei stattfindenden Verhandlungen oder Schenkungen dieser Grafen oder ihrer Ministerialen stets einen der ersten Plätze in der Zeugenreihe ein und müssen daher angesehenem Geschlechte entsprossen gewesen sein.

Trotzdem ist über ihre Abstammung bisher noch nichts bekannt und meines Wissens über keines der beiden Geschlechter eine Veröffentlichung erschienen.

Matthias Burglechner hat in seinem handschriftlichen Werke „Tirolischer Adler“ über die Abstammung der beiden Geschlechter keine Angaben; dagegen findet sich in des Grafen Brandis, welcher hauptsächlich aus Burglechner und Andreas Zibok schöpfte, im Jahre 1678 erschienenem Werke „Deß Tirolischen Adlers immergrünes Ehren-Kränzel“, im zweiten Teile, Seite 92, Nr. 200 über das Geschlecht Suppan Folgendes: „Edle Supper (!) de Montis (!) S. Zenonis oder Zeneberg, an. 1140 gehaisen, erhielten von Alberto Graffen von Tirol an. 1215 und von Hertzogin Margrithae an. 1339 vnderschiedlich einträgliche Lehen, deren sie etwelliche widerumb zu Affter Lehen außthailten, vnd mit Englmayr an. 1399 ein Endschafft erraicht. M. S. And. Zib.“(ok.)

In dem gleichen Werke, Teil II, Seite 94, Nr. 203 steht über das Geschlecht Trautson: „Ritter jetzt Graffen von Trautson khinen vnter andern auch dahero ihr vornembs Herkommen darthuen, das an. 1178 Conradus vnter vil Graffen vnd Herren, die Fridrich von Reiffenstain wegen einer den Closter Wiltau gethonen Schanckung zu Zeugen berueffen, die erste Stell behaubt; wie die Herschafft Matray an. 1390 an dises Hauß kommen, haben wir schon oben angezeugt . . . M. S. And. Zib.“(ok.)

Graf Brandis wußte also über diese beiden Geschlechter nur sehr unbedeutende Angaben zu machen und kannte ihre Abstammung nicht.

Auch Stephan von Mairhofen in seiner handschriftlichen Sammlung, „Genealogie des tirolischen Adels“<sup>1)</sup>, in welcher er unter Nr. 39 das Geschlecht Suppan und unter Nr. 47 das der Trautson bespricht, gibt über ihre Herkunft keine Nachricht.

Nun ist es sehr auffallend, daß diese beiden Geschlechter das gleiche Wappen führen; und zwar ist dieses Wappen ein Hufeisen.

Wenn aber zwei derselben Landschaft entstammende, die gleiche soziale Stellung einnehmende, bereits im 12. oder 13.

<sup>1)</sup> Manuskript im Ferdinandeum in Innsbruck.

Jahrhundert beurkundete Geschlechter verschiedenen Namens das gleiche Wappen führen, so liegt die Vermutung nahe, daß sie aus gleichem Stamme hervorgegangen seien. Allein so lange für zwei solche Geschlechter gleichen Wappens und verschiedenen Namens nicht der urkundliche Beleg gemeinsamer Abstammung gegeben ist, so lange wird dieselbe eben nur eine Vermutung bleiben.

Für die beiden genannten Geschlechter ist nun ein urkundlicher Beleg gemeinsamer Abstammung vorhanden, welcher auffallender Weise bisher übersehen wurde, denn er ist im achten Bande der Monumenta boica, welcher im Jahre 1767 im Drucke erschien, unter den Urkunden des Klosters Scheftlarn in Oberbayern, auf Seite 471 und 472 zu finden. Die betreffende Urkunde behandelt eine Schenkung des Grafen Adalbert von Tirol an Abt Heinrich und den Konvent in Scheftlarn und ist im Index desselben Bandes der Monumenta boica in das Jahr 1190 gesetzt, da die Urkunde weder Jahr noch Tag der Schenkung nennt. Allein diese Jahrzahl dürfte um etwa 25 Jahre zu spät angesetzt sein, da der genannte Graf Adalbert I. von Tirol, nach Professor Dr. M. Mayr's neuesten Veröffentlichungen über diese Grafen <sup>1)</sup> um das Jahr 1165 gestorben ist. Da aber Abt Heinrich von Scheftlarn, unter welchem diese Schenkung geschah, vom Jahre 1164 bis zum Jahre 1200 regierte, so wird der Vorgang vermutlich in einem der beiden Jahre 1164 oder 1165 stattgefunden haben. Daß aber ein Henricus Suppan im Jahre 1164 lebte und als Zeuge auftreten konnte, wird durch eine datierte Urkunde <sup>2)</sup> bestätigt; in diesem Jahre schenkten nämlich Udalrich von Tarasp, seine Gattin Uta und deren Sohn Ulrich Güter an verschiedenen Orten an Kloster Marienberg bei Burgeis; Zeugen sind: . . .

<sup>1)</sup> Zeitschrift des Ferdinandeums III. Folge, Heft 43, S. 219—247. Prof. Dr. M. Mayr: Zur Abstammung der Grafen von Tirol; Seite 246 Stammtafel.

<sup>2)</sup> P. Goswins Chronik des Stiftes Marienberg, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer, S. 38. 39.

„de servientibus comitis Bertoldi“ (de Tirol) „Engelmar. Hartwich. Conradus. Hainricus Suppan.“

Die oben genannte Urkunde des Klosters Scheftlarn besagt nun: Graf Adalbert von Tirol übergibt die beiden Töchter Herrn Friedrichs von „Morith“, seines Ministerialen, an Kloster Scheftlarn, um daselbst den Schleier zu nehmen, und schenkt dazu ein diesen Töchtern erblich zugehöriges Gut in „Naters“; die nächsten Blutsverwandten der beiden Töchter Friedrichs, Bertung und sein Bruder Marquart von „Mais“ verbürgen dem Kloster den ungestörten Besitz dieses Gutes; Zeugen: „predicti confratres Bertungus et Marquardus. Egeno de Raidn. Gotebold de Morih et filius eius Albannus. Heinricus et Fridericus fratres predictarum filiarum. Gebehardus, Marquardus de Mais. Senex Brandhoch de Loeinan, filique sui Hildebrandus et Heinricus. Heinricus Suppan et Chunradus Druthesun, filii Domini Swiggeri de Richenberch. Durngo de Witalental. Oulricus miles de Richenberch. Wezel de Romussen. Comes Heinricus de Eppan ministerialisque suus Heinricus Bayer. Fridericus Bozanensis victricus domini Bertungi. Dietmarus et Adalbero.“

Nach der Stellung in der Zeugenreihe und der Nennung des Namens ihres Vaters, Swiggers von Reichenberg, scheinen Heinrich Suppan und Conrad Trautson noch jung und Ministerialen der Grafen von Tirol gewesen zu sein; als solcher wird in einer gleichfalls undatierten Urkunde <sup>1)</sup> Heinrich Suppan ausdrücklich genannt. Berthold, Graf von Tirol <sup>2)</sup>, der Bruder Adalberts, schenkt durch die Hand seines Salmannes, „ministerialis mei Heinrici Suppan“ an Kloster Polling in Oberbayern Güter in Mais.

Nochmals in einer gleichfalls undatierten Urkunde, welche im Originale im Kloster Wilten nicht mehr erhalten zu sein scheint <sup>3)</sup> und mir nur aus Burglechner <sup>4)</sup> abschriftlich, mit ver-

<sup>1)</sup> Monumenta boica X. Seite 27.

<sup>2)</sup> Gestorben um 1181, vgl. M. Mayr, l. c. Stammtafel S. 246.

<sup>3)</sup> Regest fehlt in Cod. I. h. 15. Nr. VI des Ferdinand., Innsbruck.

<sup>4)</sup> Ferdinandeum Innsbruck, Burglechner: Des tirolischen Adlers II. Teil, II. Abteilung: Adelige Geschlechter, Seite 1245. 1246.

schiedenen Fehlern bei den Namen der Zeugen, zugänglich war, und etwa um das Jahr 1180 gesetzt werden dürfte, werden beide Brüder an erster Stelle der Zeugenreihe Ministerialen des Grafen Heinrich von Tirol<sup>1)</sup>, eines dritten Bruders der Grafen Adalbert und Berthold, genannt.

Herr Friedrich von Reiffenstein selig schenkt dem Kloster Wilten seinen Hof zu Algund, im Landgericht Meran gelegen, Lehen von Graf Heinrich von Tirol; Zeugen: „Comes Vdalricus de Eppan. Dominus Albero de Wangen. Ministeriales comitis Henrici de Tyrolis: Henricus Suppan. Conradus Trautsun. Conradus pincerna et frater eius Eberhardus. Waligrinus (?). Berchtoldus Tarant et frater eius Engelmarus. Henricus Graland. Marquardus de Mage. (Magis, Mais.) Rudolphus de Maringen. (Marningen, Marling.) Rudolphus de Madalle. (?) Illi de Witental Duringus, Albertus. Henricus de Leunan. Henricus et Hiltebrandus de Leunan Aduocati et Dominus Albero iunior de Wangen. Wilhelmus de Felthurns. Swikerus de Reichenberg. Henricus de Vellenberg. Eppo Marschalkus. Dominus Minigo plebanus de Algundes. Arnoldus plebanus apud sanctum Petrum etc. Et ego Arnoldus capellanus scriba et Notarius Comitis de Tyrolis interfui et haec scripsi.“

Heinrich Suppan und Konrad Trautson sind also Brüder und Söhne Herrn Swiggers von Reichenberg.

Das Geschlecht von Reichenberg, „de Richenberch“, hatte seinen Sitz in dem westlich vom Vintschgau und von der Stadt Glurns sich öffnenden Münster- oder Tauferertale.

Herr Swigger von Reichenberg hatte aber außer den beiden Söhnen, Heinrich Suppan und Konrad Trautson, noch andere Söhne. Etwa vor dem Jahre 1190 schenkte nämlich in Siebenaich bei Bozen Frau Gertrud von Liechtenstein, eine Ministerialin des Grafen Heinrich von Tirol, mit ihres Gatten Konrads und ihrer Söhne Rudolfs, Konrads, Wezils, Rulants

<sup>1)</sup> Vergl. M. Mayr l. c. Seite 246 Stammtafel, beurkundet c. 1181 bis c. 1190.

und Ortolf's Einwilligung, für ihre im Kloster Wessobrunn in Oberbayern als Nonnen eingetretenen Töchter, Irmgard und Willebirch, durch die Hand des Grafen Heinrich an genanntes Kloster einen Hof in Ober-Lana<sup>1)</sup>; Zeugen waren: „ipse Comes Heinricus. Hugo de Tuwers. Swickkerus de Richenberch et filius eius Swickkerus et alius filius eius Swickkerus. Hilteprandus de Lounon et frater eius Heinricus. Perchtoldus filius Tarandi. Hiltebrand de Sibdat. Heinricus Graland. Marquardus Haclin. Purchardus servus Conradi, qui dedit curtem. Conradus servus eius.“ Hier sind also gleich drei Herren von Reichenberg mit dem Vornamen Swigger beurkundet, der Vater und zwei Söhne. Ein „Hvgo de Richenberch“ erscheint im Jahre 1202 März—April in Klausen als Zeuge, als Graf Egno von Ulten und sein Neffe Friedrich zwei Töchter Gebhards von Hauenstein zu Ministerialenrecht an die Kirche zu Brixen schenkten; neben ihm Otto Suppan<sup>2)</sup>.

Derselbe „Ugo de Richenberg“ ist Zeuge, als am 7. Februar 1208 zu Bozen ein Ausspruch geschieht über die Rechte, welche dem Bischofe von Trient und dem Grafen von Tirol in Bozen zustehen<sup>3)</sup>.

1219 \*Dezember 21 in Ulm ist ein „Swieger de Richenberc“ zugegen, als Kaiser Friedrich II. dem Deutschen Orden die St. Leonhardskirche in Passeier zu ewigem Besitze schenkte<sup>4)</sup>.

Obiger Hugo ist als Sohn eines der drei vorher genannten Swigger, welches war bisher nicht zu bestimmen, beurkundet; im Jahre 1226 am 20. Januar zu Trient im bischöflichen Palaste verkauft „Ugolinus, Sohn weiland des Sikerius de Ri-

<sup>1)</sup> Mon. boic. VII. S. 366. 367 unter Abt Sigibald, vom J. 1172 bis 1200.

<sup>2)</sup> Acta Tirolensia I. S. 191. Nr. 537; Dr. O. Redlich: Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen.

<sup>3)</sup> Fontes rerum austriacarum II. Band 5, S. 161—164, Nr. 72; R. Kink: Codex Wangianus, und v. Schwind und Dopsch: Ausgewählte Urkunden etc. S. 37, 38.

<sup>4)</sup> Zeitschrift des Ferdinandeums III. Folge, Heft 10, S. 12 und Anmerkung: P. Just. Ladurner: Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol.

chenberge“ dem Otto de Wineco, Sohn weiland Ottos von Furmian, für 760 Pfund drei Mansen Eigengut und einen vom Bistume Trient lehenrührigen Mansus etc. <sup>1)</sup>

Im Jahre 1239 verkauft ein „Sweiker von Reichenberg“ dem Grafen Albert von Tirol das Schloß Tarasp, Eigenteute, Güter und Gilten zwischen Pontalt und Martinsbruck und was er im Engadin besitzt <sup>2)</sup>.

Einer der beiden Swigger, Söhne des um 1226 verstorbenen älteren Swiggers, ist in P. Goswins Chronik des Stiftes Marienberg häufig genannt, weil er diesem Stifte viel Schaden zufügte; auch sein Sohn Heinrich und sein Enkel Urellus scheinen dem Stifte nicht besonders freundlich gesinnt gewesen zu sein.

Von einem Nachkommen eines dieser beiden Swigger oder des Hugo stammt aber das früheste Siegel, welches ich bisher auffinden konnte, und zwar an einer Urkunde des Welfenklosters Steingaden, zwischen Schongau und Füssen gelegen, welches in Tschars, „Sardes, Schardes“, im Vintschgau einen Maierhof besaß, und im 13. Jahrhundert die Kirche daselbst und das Patronat innehatte; er tritt dort als Zeuge und Mitsiegler einiger Urkunden auf.

Im Jahre 1267, ohne Tagesangabe, geben „Burchardus de Lichtenberc <sup>3)</sup>, Nannes et Swikerus fratres“ für ihre Schwester Elisabeth, Conversa im Kloster Steingaden, einen Acker, gelegen in Mals, Lehen des Bistums Chur, an genanntes Kloster „in presentia Domini Swikeri de Richenberc. Domini Swikeri de Lichtenberc. Hainrici villici de Schardes. Burchardi scribe de Richenberc. Domini Algeri militis de Sluz. Gebhardi. Eckardi et aliorum.“ Siegler: Swikerus de Richenberc, „quoniam avunculi mei videlicet Burchardus et Nannes ad presens sigillum proprium non habuerunt“ <sup>4)</sup>. Das Siegel fehlt hier,

<sup>1)</sup> Statthalterei-Archiv Innsbruck: Partei-Brief 1003. — Archiv für Geschichte Tirols I. S. 336, Regest 14.

<sup>2)</sup> Archiv für Geschichte Tirols I. S. 337. 338, Regest 30.

<sup>3)</sup> Lichtenberg südlich von Glurns.

<sup>4)</sup> Reichsarchiv München, Kloster Steingaden Fasc. 9.

dafür ist ein solches, vermutlich desselben Swiggers von Reichenberg, an einer Urkunde<sup>1)</sup> des genannten Klosters vom 11. Januar 1286 erhalten, welche über das Patronat der Kirche von Tschars handelt; Siegler sind vier Herren aus dem Geschlechte von Montalban, Swigger von Reichenberg und Nannes de Ramusse (s. Abbild. 1).

Dieses Siegel des Herrn Swigger von Reichenberg, welches vollkommen mit den von Burglechner, von v. Mairhofen und von Graf Brandis<sup>2)</sup> abgebildeten der Reichenberger übereinstimmt, ist durchaus verschieden von dem der Suppan und Trautson; es zeigt einen schräg rechts geteilten Dreieck-Schild, dessen untere Hälfte geweckt ist. Dieses Wappen dürfte wohl das ursprüngliche der Herren von Reichenberg sein und ist das ständige des Geschlechtes geblieben, welches diesen Namen weiter führte, während die aus demselben Geschlechte abgezweigten und zu selbständigen Geschlechtern sich ausbildenden Linien der Suppan und Trautson ein neugewähltes Wappen führten und zwar beide mit dem gleichen Schildzeichen, dem Hufeisen.

Die nachfolgenden Beurkundungen der Suppan und Trautson aus etwas späterer Zeit geben Aufschluß über ihre Ansitze und bringen zugleich einige Auszüge aus Urkunden, an welchen ich Siegel derselben gefunden habe. — Etwa im Jahre 1190 bestätigt Graf Adalbert II. von Tirol<sup>3)</sup>, der Sohn Heinrichs, in Gegenwart seiner Pfleger oder Vormunde, des Grafen Ulrich von Eppan, Albero's von Wanga und Heinrichs Suppan, dem Kloster Wilten den Besitz des, mit seines Vaters Heinrichs Zustimmung, von Friedrich von Reifenstein eingetauschten Pflanzers-Weingartens zu Algund<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Reichsarch. München, Kloster Steingaden Fasc. 11.

<sup>2)</sup> Graf Brandis: Ehrenkränzel Th. II., Wappentafel zwischen S. 82 und 83 Nr. 165.

<sup>3)</sup> Vgl. M. Mayr l. c. S. 246: „Adalbert II. geboren um 1180, majoren um 1202, gest. 1253.“

<sup>4)</sup> Archiv-Berichte aus Tirol I. S. 447 Reg. 2577. (Kirchenarchiv Partschins). — v. Hormayr: Beiträge II. S. 349.

Im Jahre 1218 am 8. August zu Venedig auf dem Markusplatze verleiht Odolrich weiland Suppans Sohn ab Tirol, mit Bewilligung des Grafen Adelbert II. von Tirol, dem Berthold Maysen von Bozen eine Mühle<sup>1)</sup>.

Ein Kopialbuch des Stiftes Stams und eine daselbst erhaltene Urkunde, welche Herr Prälat Stephan Mariacher mir gütigst zur Verfügung stellte, geben aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Nachrichten.

Am 21. März 1277 in Obermais belehnt, „dominus Gebhardus dictus Suppan“ den Heinrich „Camparius“ und seine Gattin Diemut mit Zehnten in Obermais aus einem Weinberge in „Leiten“ und aus einem Hofe genannt „pechstain“ und aus Äckern in „haselach“ und in „stainach“ und aus Weinbergen in „haselach“, in „plantitz“ und in „phlanzer“.

Zeugen: Ulrich der Bruder Herrn Heinrichs von Gries. Wilhelm der Metzger. Heinrich genannt Prügel. Konrad der Bruder der Zenkinne. „Jacobus domini Rofini Comitis palatini de Lomello notarius“ fertigt das Instrument<sup>2)</sup>.

1290 November 26, Mais. „Gebhardus Suppanus de monte sancti Zenonis“ verkauft mit Zustimmung des Grafen Meinhard an Abt Rudolf und den Convent des Stiftes Stams für 21 Mark Veron, einen Hof in der Pfarre Schenna, genannt „Tachssach“; Siegler: Graf Meinhard und Gebhard Suppan. Zeugen: „Erhardus de Sleys. Stroblo de Mais. H. Chelner. Al. dictus Ras. . . . dictus Vras de Obermays. Vlricus, Laurencius et Genslinus villici de Nidermais et pl. a. Act. in Mais a. d. 1290 in die s. Andree, Indict. tertia.“ Or. Perg. Reitersiegel Meinhards und beschädigtes Dreiecksiegel Gebhards Suppan<sup>3)</sup> (s. Abbild. 2).

<sup>1)</sup> Archiv für Geschichte Tirols II, S. 226: P. Just, Ladurner: „Die Edlen von Wanga, die ältern.“

<sup>2)</sup> Archiv des Cisterzienser-Stiftes Stams in Tirol, Kopialbuch (ohne Signatur) S. 109 a. u. b. Nr. XXXVI. Dieses Kopialbuch enthält noch mehrere Urkunden-Abschriften aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, welche über die Suppan und ihren Besitz in Obermais Auskunft geben.

<sup>3)</sup> Arch. Stams: Urkunde E. XXIII. n. 1 (nach Prof. L. Schönachs Abschrift).

Im Jahre 1292 am 31. Oktober auf Tirol verkauft vor Herzog Meinhard, seinem Herrn, „Berchtoldus dictus Suppan de Mays“ mit Zustimmung seiner Mutter Christine, seiner Mutterschwester, „matertere“, Gerdrudis, und seiner Brüder Herbort und Gebhard um 72 Mark kleiner Veroneser an Abt Rudolf und den Konvent des Klosters Stams seinen Weinhof in Hagenach in Obermais, stößt östlich an den Weingarten des h. Vigilius, genannt „der Langeweingart“, westlich an den Weinberg des Ivan Suppan, südlich und westlich an die Weinberge, welche ihm und seinen Brüdern gehören. Siegler: Herzog Meinhard und des Verkäufers Vater Gebhart Suppan, weil er kein eigenes Siegel hat. Zeugen: „frater Hermannus de Mays. frater Hermannus cellerarius in Stams. V̇lricus Rubiner. V̇to de Tablat. Cḣnzlinus de Frideberch. Swiggerus de Sarwovs. Cḣnradus Prvgel. Waltherus et Arnoldus camerarii dicti domini mei ducis et a. qu. pl. probi viri. Dat. et act. in Tirol a. d. 1292 in vigilia omnium Sanctorum, Indiet. quinta.“ Original. Pergament. Rundes Reiter-siegel Herzog Meinhard's und Dreieck-Siegel des Gebhard Suppan<sup>1)</sup> (siehe Abbild. 2). Das Hufeisen steht im Schilde mit der Öffnung nach unten<sup>2)</sup>.

Ein gleichfalls im Stifte Stams vorhandenes Urbar, abgefaßt in der Mitte des 15. Jahrhunderts, enthält ohne Jahresangabe, vermutlich vom Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, folgenden Eintrag: „Littere possessionum in Officio Mays. Item Decima ex Curia dicta Epenhof in loco dicto hagenach. Instrumentum dominorum Berchtoldi de Obermais, Hainrici de Schenna et Ybani de Mais dictorum Suppan qui vendiderunt nobis eam pro marc. VII. Item decime grani et vini de bono dicto phlantzer in Obermais et alterius boni ibidem dicti Reben atque cuiusdam boni ibidem in loco qui dicitur vnder dem Kirchsteig quod colit dictus Nagel.

<sup>1)</sup> Archiv Stams: Urkunde E. XXX. n. 3.

<sup>2)</sup> Die heraldischen Bezeichnungen „aufrecht“ und „gestürzt“ können auf ein Hufeisen kaum eine Anwendung finden!

Instrumentum publicum dominorum Ybani et Hainrici Suppan qui vendiderunt nobis premissas decimas per marcas VII.<sup>4</sup> 1)

Während also die Suppan in der Nähe des Schlosses Tirol und in Obermais, angesessen waren, findet man die Trautson bereits gegen Ende des 12. Jahrhunderts im Wiptale, in der Nähe von Sterzing, und zwar im Besitze des Schlosses Reifenstein.

Schloß Reifenstein war aber um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Besitze eines Geschlechtes, welches sich früher „de Stilves“, Stilfes südlich von Sterzing, nannte, in welchem die Vornamen Udalschalk, Ruprecht, Amelrich und Friedrich vorkommen und aus welchem die Herren von Welfsberg<sup>2)</sup> im Pustertale hervorgegangen sind; Friedrich von Reifenstein und sein Bruder Amelrich von Welfsberg sind häufig beurkundet<sup>3)</sup>.

Bei einer Stiftung eines der beiden Udalschalke von Stilfes, wohl des älteren, erscheint auch Konrad Trautson als Zeuge. Am 3. März des Jahres 1181, gelegentlich der Weihe des Altars des h. Jakobs in Innsbruck, schenkt „Dominus Udalschalkus de Stilfes et nepos suus dominus Fridericus“ dem Kloster Wilten ein Gut in Flans; unter den Zeugen: . . . „dominus Cuonradus Trutsun.“<sup>4)</sup>

Die bereits Eingang in des Grafen Brandis „Ehrenkränzel“ erwähnte Angabe, daß im Jahre 1178 bei einer Schenkung Friedrichs von Reifenstein an Kloster Wilten „Conradus Trautson unter viel Grafen und Herren die erste Stelle behauptet“ habe, läßt, da in der Zeugenreihe die nächsten Blutsverwandten häufig selbst vor Grafen gestellt wurden, die Vermutung zu, daß Conrad Trautson eine einzige Tochter des

1) Arch. Stams: Urbar des 15. Jahrhunderts S. 223. E. XXXVI.

2) Vgl. Mittheilungen der k. k. Zentral-Kommission Jahrg. XVIII, Wien 1873, S. 37 ff.: Dr. Arnold Luschin: Sphragistische Beiträge zur Geschichte von Tyroler Geschlechtern. 1. Welfsberg.

3) Vgl. Act. Tirol. I. Nr. 454, 455, 456. b, 501, 507. b, 513, 516, 517. a, 544.

4) v. Mairhofen: Genealogie etc. Nr. 47 nach Tschaveller.

Friedrich von Reifenstein geheiratet und nach dessen Tod in den Besitz des Schlosses Reifenstein gekommen sei. Leider scheint das Original dieser Urkunde im Kloster Wilten nicht mehr vorhanden zu sein, da ein Regest über eine Schenkung Friedrichs von Reifenstein an Kloster Wilten vom Jahre 1178 in Codex I. h. 15. Nr. VI des Ferdinandeums in Innsbruck, welcher ein Urkunden-Verzeichnis dieses Klosters, allerdings nur in sehr unvollkommenen Regesten, enthält, nicht zu finden ist. Oder sollte Graf Brandis mit seiner Angabe jene oben erwähnte Urkunde nach einer Abschrift Burglechners gemeint haben, welche eine Schenkung dieses Friedrichs von Reifenstein in Algund betrifft?

Jedenfalls hatte Conrad I. Trautson Nachkommen, welche im Besitze des Schlosses Reifenstein waren. Bereits unter Abt Heinrich des Klosters Scheftlarn, dessen Regierungszeit von 1164—1200 angegeben wird, in unbekanntem Jahre, ist „Dietmar filius Trutsuns de Rifensteine“ Zeuge einer Schenkung des Grafen Chonrad von Valei oder Lechsgemünd und seines Sohnes Otto an dieses Kloster <sup>1)</sup>.

Um 1213 erwähnt Sinnacher eine Stiftung der Frau Wiradis und ihres Eneherrn „Perhtoldus Trutsun de Rifenstein“ an die Marienkirche in Kloster Neustift <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1217 am 25. Juli auf Tirol macht Adalbert, Graf von Tirol, vor seiner Teilnahme an dem Zuge nach Jerusalem Schenkungen an Kloster S. Georgenberg; Zeugen: Herr Berchtold Tarant. H. Hiltbrand von Lana. H. Eberhard und dessen Bruder Marquard von Mais. H. Berchthold Trautson. H. Friedrich von S. Michaelsstadt (? burg.) <sup>3)</sup>.

1227 März 2 „bei der hängenden Brücke“, März 3 in Brixen kommen Bischof Heinrich von Brixen und Graf Albert von Tirol über die Teilung der Kinder ihrer Ministerialen überein, insonderheit über die Teilung der Kinder des verstor-

<sup>1)</sup> Mon. boic. VIII. S. 460, 461.

<sup>2)</sup> F. A. Sinnacher: Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche von Säben und Brixen IV. S. 179.

<sup>3)</sup> Sinnacher: l. c. IV. S. 138, 139. — v. Hormayr: Beitr. II. S. 189.

benen Herrn „Conrad Trutsun“ und seiner Gemahlin Ottilia, ferner der Kinder des Herrn Berthold Trutsun und anderer Ministerialen <sup>1)</sup>).

1237 Oktober 4 „in castro Reifenstein“ verzichtet Frau Alhaid, Gemahlin „domini Conradi Trovtsvni“, zu Gunsten ihres Bruders Wernhard von Weineck auf ihre väterliche und mütterliche Erbschaft; und am gleichen Tage in Sterzing stellen „dominus Conradus Trovtsvni et Bertholdus Chrelle, fratres de Rifenstain“ der Frau Alhaid Heiratsgut und Wiederlage sicher <sup>2)</sup>).

Etwa um 1238 schenkte Herr „Perhtold Trutsun“ an das Stift Neustift einen Hof, genannt Chere, bei Montan. Zeugen: „Jacob und Dietmar, seine Söhne“. Rubert Musouge. Albert, Ritter. <sup>3)</sup>

Im Jahre 1243 kam Berchthold Trautson, genannt Chrello, auch in den Besitz des Schlosses Reifeneck, jetzt eine Ruine bei Sterzing am Eingange nach Ratschinges; denn am 3. März genannten Jahres in Sterzing belehnt Egno, Bischof von Brixen, den Grafen Albert II. von Tirol mit dem Schlosse Reifeneck; dieser aber belehnte sofort mit diesem Schlosse den Berthold Trautson; Zeugen: Heinrich Tarant, Dekan zu Brixen. Heinrich von Nüwenburg, Dombherr. Graf Ulrich von Ulten <sup>4)</sup>). Während im Jahre 1237 Conrads I. Söhne, Conrad II. und Berthold Chrello, sich „de Rifenstain“ nennen, scheint später Conrad Trautson allein Schloß Reifenstein innegehabt, dagegen Berthold seinen Sitz auf Reifeneck genommen zu haben. Berchthold Chrello erscheint ferner auch als Besitzer des Schlosses Sprechenstein; Burglechner schreibt: „Im Jar Christi 1262“ (Febr. 6) „compromittiert Herr Schweickher von Montelbon in Dominos Bertoldum dictum Chrelle de Sprechenstain, Engelma-

<sup>1)</sup> Sinnacher: l. c. IV. S. 205—207. — v. Hormayr: Beitr. II. S. 195.

<sup>2)</sup> Acta Tirolensia II., Teil I. S. 364. 365. Nr. 729, Dr. Hans von Voltelini: Südtiroler Notariats-Imbreviaturen des 13. Jahrhunderts.

<sup>3)</sup> Sinnacher: Beitr. IV. S. 314. 315.

<sup>4)</sup> Sinnacher: l. c. IV. S. 352. 353. — v. Hormayr: Geschichte von Tirol II. S. 340. Beitr. II. S. 377.

rium Tarantum, Jacobum Trauteson de Reifeneckh et Nannonem de Ramisso. Actum in Castro Tiroli coram Domino Meynardo Comite Goritie sexto Februarii<sup>1)</sup>. Dieser Berthold Trautson, genannt Chrello, auch Chrelo, Creli, Chrille, ist übrigens noch häufig beurkundet<sup>2)</sup>.

Am 9. Februar des Jahres 1278 machte „Berchtoldus dictus Chrello“ vor „Friderico de Veltsperch et comite Ottone“ sein Testament<sup>3)</sup>, nach welchem er sein Begräbnis bei den minderen Brüdern in Villach wählte und „Dominum meum comitem de Ortenbvrrch“ zum Vollstrecker ernennt mit den Einkünften aus einem Hofe in Algund; das anhängende große runde Siegel zeigt in punktiertem Dreieck-Schilde ein großes, mit der Öffnung nach unten gerichtetes Hufeisen mit 6 Nägeln, je drei links und rechts; die Umschrift lautet: † S.(igillum) BERHTOLDI · TROVTSVN CHRELLONIS · (siehe Abbild. 3.)

Am 9. Juni 1282 zu Innsbruck vertauschen Jacobus und sein Sohn Petrus „Travtsune“ mit Abt Ortolf von Benedikt-Beuren und seinem Konvente gegen deren Höfe in Toerent ihren Hof zu Tuins<sup>4)</sup>; das Dreieck-Siegel<sup>5)</sup> des Jacobus Trautson zeigt das Hufeisen nach unten offen, und hat die Umschrift: † S.(igillum) IACOBI · TROVTSVN · DE · RIFENEKKE · (siehe Abbild. 4).

Nach dieser Umschrift, Trautson de Reifenecke, ist also dieser Jacobus wahrscheinlich identisch mit dem oben, neben seinem Bruder Dietmar, um 1238 als Sohn Berchtolds Trautson beurkundeten Jacobus.

Conrad II. Trautson von Reifenstein scheint keine männliche Nachkommenschaft gehabt zu haben; das möchte ich daraus schließen, daß gegen Ende des 13. Jahrhunderts sich

1) Burglechner: l. c. II. T. III. Abt. S. 1248.

2) Vgl. z. B. v. Hormayr: Gesch. v. T. II. S. 387 i. J. 1263, S. 434 i. J. 1269, S. 438 i. J. 1270, S. 445 i. J. 1271, S. 489 i. J. 1275.

3) Statth.-Arch. Innsbruck: Partei-Brief 597.

4) Reichsarch. München: Kloster Benedict-Beuren Fasc. 11. — v. Lang: Regesta boic. IV. S. 184.

5) Reichsarch. München: Sammlung der Metallabgüsse.

Schloß Reifenstein im Besitze eines Geschlechtes befindet, welches seinen Sitz in Mareit bei Sterzing hatte und den Beinamen der „Wölfe, lupi de Morit“ trug; im Jahre 1298 am 24. Juni in Sterzing machte Ortolf der Kämmerer von Reifenstein mit Zustimmung seines Sohnes Berthold eine Stiftung an die Heilig-Geist-Basilika in Sterzing für sich und seine Gattin Alhaid, seine Brüder Nikolaus und Erhard, und seine Eltern Ortolf und Christina <sup>1)</sup>. Das Wappen dieser „Wölfe“ von Mareit ist ein aufgerichteter Wolf <sup>2)</sup>.

Die drei von mir gebrachten Siegel der Suppan und Trautson zeigen nun zwar übereinstimmend das Hufeisen im Schilde mit der Öffnung nach unten gestellt, dagegen machen über die Stellung desselben Burglechner, Graf Brandis und v. Mairhofen verschiedene Angaben. Burglechner gibt auf Seite 1211 seiner genannten Handschrift sowohl für Suppan, als auch Seite 1243 für Trautson als Wappen ein Hufeisen, welches mit der Öffnung nach unten steht. Graf Brandis hat auf der betreffenden Wappentafel des „Ehrenkränzels“ unter Nr. 200 als Wappen der Suppan das Hufeisen mit der Öffnung nach unten, und auf derselben Tafel unter Nr. 203 als das der Trautson, — allerdings aus der Zeit nach Erwerbung der Herrschaft Matrei, (da in dem heraldisch linken Felde des gespaltenen Schildes der Hahn der Herren von Matrei steht) — in dem rechten Felde ein Hufeisen, dessen Öffnung nach oben sieht. v. Mairhofen bringt unter Nr. 39 und Nr. 47 seiner genannten Handschrift die Abbildung für beide Geschlechter gleich, nämlich mit unterer Öffnung. Nun findet sich aber auch im Statthaltereiarhive in Innsbruck eine Urkunde <sup>3)</sup> vom 24. Oktober 1392, an welcher das kleine runde Siegel des Engelmar Suppan von

<sup>1)</sup> Arch. Ber. aus Tirol III. 1896. S. 365. Reg. 1783. — C. Fisch-naler: Urkunden-Regesten aus dem Stadtarchiv in Sterzing, Innsbruck 1902, S. 1. Reg. 1.

<sup>2)</sup> Burglechner: l. c. II. Teil III. Abt. S. 108<sup>2</sup>. „Reifenstein“. — v. Mairhofen: l. c. Verstorbene Geschlechter Nr. 48, „Edle v. Reifenstein auch Wolf v. Mareit genannt“.

<sup>3)</sup> Statth.-Arch. Innsbruck: Partei-Brief 190.

Mais hängt, und zwar ist hier das Hufeisen mit seiner Öffnung nach oben gestellt. Dagegen zeigt über dem Tore der Burg Sprechenstein, welche im Besitze der Trautson war, der Schild des Burgherrn das Hufeisen in umgekehrter Stellung, also nach unten offen.

Ob beide Geschlechter Anfangs das gleiche Schildzeichen mit nach unten gerichteter Öffnung geführt, ob die Stellung desselben unwesentlich oder etwa durch Versehen eines Siegel-schneiders entstanden, ob vielleicht in späterer Zeit, behufs besserer Unterscheidung der beiden Familien, die Suppan die Öffnung ihres Hufeisens nach oben, die Trautson nach unten gestellt haben, das kann nur durch eine größere Zahl von Siegeln festgestellt werden. Wenn aber Burglechners Angaben richtig sind, so unterschieden sich die Wappen beider Geschlechter wenigstens durch die Farben, denn er gibt an den oben genannten Stellen den Suppan ein goldenes Hufeisen im roten, und den Trautson ein silbernes im blauen Felde.

v. Ried:  
Zur ältesten  
Geschichte der



tirol. Geschlechter  
Suppan und  
Trautson.

Swigger von Reichenberg. 1286. (Abbildung 1.)



Gebhard Suppan. 1292  
(Abbildung 2.)



Berthold Trautson gen. Chrello.  
1278. (Abbildung 3.)



Jacob Trautson von Reifeneck. 1282. (Abbildung 4.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [3 47](#)

Autor(en)/Author(s): Ried E. H. von

Artikel/Article: [Zur ältesten Geschichte der tirolischen Geschlechter Suppan und Trautson \(mit 1 Tafel\). 251-268](#)